



79/2023

AVK - Nachrichten

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol



**Der Kiebitz - Vogel des Jahres 2024
Programm 2024**

Seit Anfang des Jahres 1972 trafen sich Monat für Monat Vogelfreunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen. 1974 erfolgte die formelle Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz-Südtirol.

Mitglieder des Ausschusses heute:
Iacun Prugger (Vorsitzender)
Tanja Dirlir (Stellvertreterin)
Thomas Stuffer (Kassier)
Birgith Unterthurner (Schriftführerin)
Enrico Bissardella
Patrick Egger
Arnold Rinner

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten
© Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Redaktion und Gestaltung:

Leonora Prugger und Veronika Insam

Titelbild: Johannes Wassermann

Druck: Kraler, Brixen

Dezember 2023

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht gekennzeichnete die der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

INHALT

Der Kiebitz: Vogel des Jahres 2024	3
Mehrtägige Exkursion ins Podelta	8
Wanderungen 2023	10
Vogelzug auf der Plose	18
Hugo Wassermann: 50 Jahre Naturfotografie	20
AVK unterwegs	26
Vier Fragen an aktiven AVK- Mitgliedern	27
Vogelberingung am Pfitscher Joch	29
Die neue Lia Uciei	30
Zum Schmunzeln	31
Nicht alles für die Katz	32
Tote Uhus und Waldkäuze im Marlinger Waal	33
Programm 2024	34
Kinderseite	36



Der Vorstand der AVK wünscht allen Leserinnen und Lesern frohe und gemütliche Festtage sowie ein vogelreiches und gesundes Neues Jahr 2024.

Der Ausschuss

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL

Abteilung Natur, Landschaft
und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Ripartizione Natura, paesaggio
e sviluppo del territorio

Wir danken der Abteilung für die finanzielle Unterstützung.



Der Kiebitz ist der Vogel des Jahres 2024

Iacun Prugger

Knapp 28% der 120.000 abgegebenen Stimmen gingen an den Kiebitz, der diese Anerkennung gut gebrauchen kann – sein Bestand nimmt drastisch ab, laut NABU mit Bestandstrend -93%.

Auf das Braunkehlchen, Vogel des Jahres 2023, folgt der Kiebitz, der die Wahl vor dem Steinkauz, dem Rebhuhn und der Rauchschnalbe für sich entscheiden konnte. Es handelt sich wieder um einen Wiesenbrüter, was wohl viel zu bedeuten hat. Der Kiebitz war bereits 1996 Vogel des Jahres, schon damals ahnte man wahrscheinlich diesen drastischen Bestandsrückgang. Zwischen 1992 und 2016 haben seine Bestände laut Naturschutzbund Deutschland (NABU) um 88% abgenommen. Die internationale Rote Liste gefährdeter Vogelarten führt seit 2015 auch diesen Wiesenbrüter an.

Etymologie der Namen

Der Kiebitz verdankt den onomatopoetischen deutschen Namen seinem typischen Ruf „Kie-wit“. Im Italienischen heißt der Vogel „pavoncella“, wohl wegen seiner Rückenfärbung, die ähnliche Töne wie das Prachtkleid des Pfau („pavone“) aufweist. Die ladinische Bezeichnung „vanel“ stammt direkt vom Lateinischen „Vanellus vanellus“. „Vanellus“ ist die Diminutivform von „vannus“, was so viel wie Getreideschwinde oder Worfel bedeutet, ein Gerät zum Trennen von Getreidekörnern mithilfe des Windes. Andere Quellen behaupten, „Vanellus“ sei der Alarmruf, der an den Ton des ins Sieb fallenden Kornes erinnert. Der englische Begriff „Lapwing“ beschreibt wohl die Pirouetten („lapping“ auf Englisch) des Männchens während seiner Balzflüge im Frühjahr. Im Englischen wird teilweise auch der Begriff „peewit“ verwendet, der an den typischen Ruf erinnert.

Zum Vogel

Der Kiebitz ist taubengroß und sein Aussehen, seine schwarzweiße Färbung, ist sehr charakteristisch. Die Oberseite glänzt metallisch blau/schwarz, die Unterseite ist weiß. Der Kopf ist mit einer langen Federhaube geschmückt, der Schnabel ist schwarz, die Beine sind rot. Er schlägt die Flügel langsam und im Flug sind die abgerundeten Flügel ein typisches Erkennungsmerkmal.



*Der Kiebitz hält sich gerne auf Äckern und Maisfeldern auf.
Foto: Renato Sascor*

Am Boden läuft er recht schnell und hält plötzlich, um nach Nahrung zu suchen. Der Kiebitz gesellt sich gerne mit Goldregenpfeifern und bildet große Vogelscharen. Die gesellige Art ist monotypisch, es gibt also nur die Nominatform und keine Unterarten. Ihre Brutgebiete erstrecken sich von Europa bis Asien. Der Kiebitz lebt monogam und brütet einmal im Jahr. Männchen und Weibchen sehen sehr ähnlich aus, sie unterscheiden sich nur in einzelnen Details.

Er kommt auf offenen Flächen wie Feuchtwiesen, Feuchtgebiete oder Ackerland vor. Während der Zugzeit ist er auch an anderen, immer offenen, Orten anzutreffen. In Südtirol kann man den Vogel fast ausschließlich während der Zugzeit im Oktober-November und im Februar-März beobachten. Die beliebtesten Aufenthaltsorte sind die verschiedenen Flughäfen, die Wiesen im oberen Vinschgau und im Pustertal sowie am Kalterer See.

Brutbiologie

Die Brutzeit beginnt Ende März, die Männchen führen Balzflüge auf und graben dabei auch kleine Mulden in den Boden, um die Weibchen von ihren Fähigkeiten zum Nestbau zu überzeugen. Das Nest ist eine einfache Mulde, oft etwas erhöht, um nach Feinden Ausschau halten zu können. Das Weibchen sucht eine der mehreren Mulden des Männchens aus und legt in der Regel vier birnenförmige Eier, die dann vier Wochen lang von beiden Elternteilen abwechselnd ausgebrütet werden. Die Jungen sind Nestflüchter und verlassen gleich nach dem Schlüpfen



das Nest. Die Eltern beschützen und füttern die Jungen 35-40 Tage lang.

Geschichte

Kiebitzeier galten lange Zeit als Delikatesse. In der Literatur findet man Hinweise dazu, dass Könige im 18. Jahrhundert Kiebitzeier zum Essen verlangten. Es wird darüber berichtet, dass Otto von Bismarck, Reichskanzler im 19. Jahrhundert, zu seinem Geburtstag am 1. April jeweils die ersten 101 Kiebitzeier geschenkt bekam. Er bedankte sich dann mit einem Pokal, der mit einem Kiebitzkopf versehen war. In Friesland wurden wohl noch bis 2006 Eier verspeist. Es war ein Volkssport, das erste Kiebitzei zu finden und es dem König zu schenken. Für diese Eiersuche brauchte man jedoch eine Genehmigung, mit der man sich gleichzeitig für den Schutz der Wiesenbrüter verpflichtete. Die Eiersammler markierten jedes Nest, sodass die Bauern es beim Mähen ausweichen konnten. Sie zäunten auch Nester ein, damit die Kühe die Jungen nicht zertrampelten. Alles in allem eine schräge Geschichte. Der Kiebitz wurde scheinbar wegen seines Rufes „Komm mit“ („kie-wit – ähnlich) in manchen Gegenden als Totenvogel gesehen.

Gefährdung und Gefahren

Vor mehreren Jahrzehnten waren Kiebitze weit verbreitet in ganz Europa. Durch ihr auffälliges Aussehen und ihren markanten Ruf waren sie Sympathieträger und sicherlich eine der bekanntesten Limikolenarten. Wie bereits erwähnt, sind die Kiebitzbestände in den letzten Jahrzehnten eingebrochen, von 1992 bis 2016 um 88%, so



Das typische Flugbild des Kiebitzes. Foto: Sepp Gamper

der NABU. Bis 2023 wohl noch mehr... Die häufigsten Ursachen sind die Intensivierung der Landwirtschaft und der Lebensraumverlust, die für die starke Abnahme vieler Wiesenbrüter verantwortlich sind. Es laufen, hauptsächlich in Deutschland, mehrere Projekte zum Schutz des Kiebitzes, wie zum Beispiel das Förderprojekt „Der Sympathieträger Kiebitz als Botschafter: Umsetzung eines Artenschutz-Projektes zur Förderung des Kiebitzes in der Agrarlandschaft“ im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. Auch Workshops zum Kiebitzmonitoring und -schutz werden angeboten und eine eigene „AG Kiebitzschutz“ wurde gegründet. Der neue „Atlante degli Uccelli nidificanti in Italia“ berichtet hingegen von einer Bestandszunahme in der Region Lombardei, jedoch ist der Bestand im Ganzen auch rückläufig. Andere wichtige Faktoren für den Schwund der Kiebitze sind die Entwässerung von Wiesen, die frühe Mahd, der Torfabbau, die Aufforstung von Mooren, der Verlust der Eier durch Fressfeinde und die Jagd. Die Kiebitzjagd ist in Frankreich, in Italien, in Malta und in anderen europäischen Ländern weit verbreitet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Ansitzjagd mit Lockvögeln und nachgeahmten Vogelgeräuschen, die in Italien vom dritten Sonntag im September bis Ende Jänner andauert. Im Jahr 2023 wurde die Kiebitzjagd in ganz Italien wegen seines dramatischen Bestandsrückgangs verboten (ISPRA Prot. 42452 vom 26.07.2022). In Südtirol ist der Kiebitz nicht jagdbar. In Frankreich, auf Malta, in Spanien und in Griechenland werden Kiebitze noch bejagt, mehr als 100.000 Individuen werden jährlich geschossen. Die Abschusszahlen sind jedoch stark rückläufig, wahrscheinlich aber auch, weil es immer weniger Kiebitze gibt. Die Zahl der Abschüsse in Frankreich ist doppelt so hoch wie der gesamte deutsche Bestand, wo groß angelegte und kostenintensive Projekte die Art schützen sollten. (Hirschfeld & Attard 2017)

Situation in Südtirol

Laut dem „Atlas der Vogelwelt Südtirols“ aus dem Jahr 1996 sind seit den 1970er Jahren Brutplätze in Südtirol bekannt: im Raum Brixen, im Vinschgau, im Pustertal und südlich von Bozen. Es handelt sich dabei teilweise um „kleine lockere Kolonien von 7-10 Paaren“. Ein herausragender Brutnachweis gelang im Raum Brixen in 2000m Höhe nahe der Waldgrenze. Bereits damals wurde der Bestand als sehr gefährdet eingestuft, und das mit



Recht, denn der Vogel ist als Brutvogel ausgestorben. Die Feuchtwiesen mussten Obstplantagen weichen, und der Lebensraumverlust ist, wieder einmal, Schuld am Aussterben des Kiebitzes als Brutvogel. Dort zwischen Schluderns und Mals, wo noch vor einigen Jahrzehnten Kiebitze zusammen mit Schafstelzen brüteten, stehen heute aus naturkundlicher Sicht komplett wertlose Apfelbäume.

Was können wir tun?

Wir müssen die wenigen noch vorhandenen geeigneten Lebensräume bewahren. Die Bepflanzung von naturnahen Wiesenlandschaften mit Apfelbäumen ist unbedingt zu vermeiden. Weiters können Auenlandschaften und Feuchtgebiete renaturiert und Wiesen wieder zu Feuchtwiesen umgestaltet werden. Die bekannten Aufenthaltsorte und eventuelle Brutplätze der Kiebitze müssen überwacht und geschützt werden, Störungen durch Menschen sind zu vermeiden. Es ist schwierig, europaweit passende Lebensräume zu bewahren oder zurückzugewinnen, aber nur so können wir Menschen dem Kiebitz eine würdige Zukunft anbieten.

Literatur

- AVK (1996). *Atlas der Vogelwelt Südtirols*. Tappeiner / Athesia, Bozen.
- AVK (2017). *Atlas der Bruttoögel Südtirols 2010 – 2015*. Union, Meran.
- Hirschfeld A. & Attard G. (2017). Vogeljagd in Europa – Analyse von Abschusszahlen und Auswirkungen der Jagd auf den Erhalt bedrohter Arten. *Berichte zum Vogelschutz*, 53/54. 15-42.
- Lardelli R., Bogliani G., Brichetti P., Caprio E., Celada C., Conca G., Fratelli F., Gustin M., Janni O., Pedrini P., Puglisi L., Rubolini D., Ruggieri L., Spina F., Tinarelli R., Calvi G. & Brambilla M. (2022). *Atlante degli uccelli nidificanti in Italia*. Edizioni Belvedere, Latina.
- NABU (2023). *Der Kiebitz. Vogel des Jahres 1996 und 2024*. <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/1996-kiebitz/index.html>
- Piatscheck N. (2023). *Der Kiebitz ist Vogel des Jahres 2024*. National Geographic. <https://www.nationalgeographic.de/tiere/2023/10/kiebitz-ist-vogel-des-jahres-2024-gefahrdete-art-rote-liste>
- Plard F., Bruns H.A., Cimiotti D.V., Helmecke A., Hötter H., Jeromin H., Roodbergen M., Schekkerman H., Teunissen W., van der Jeugd H. & Schaub M. (2019). Low productivity and unsuitable management drive the decline of central European lapwing populations. *Animal Conservation*, 23(3). 286-296.
- Svensson L. (2023). *Der Kosmos-Vogelführer*. Kosmos, Stuttgart.



Die lange Federhaube. Foto: Johannes Wassermann



Mehrtägige Exkursion ins Podelta

Enrico Bissardella

Heuer war das Interesse besonders stark, sodass die Liste der Anmeldungen für die dreitägige Exkursion ins Podelta bereits Mitte Jänner voll war. Am Abfahrtstag kamen hoch erfreut und zufrieden alle 52 Teilnehmer*innen zum Bus, um die dreitägige Exkursion zu erleben.

Bereits während der Fahrt durch die Provinz Verona konnten wir erste aufregende Vogelarten beobachten, wie z.B. Purpurreiher, Heiliger Ibis, Silber-, Seiden- und Kuhreiher. Nach dem Mittagessen erreichten wir den vereinbarten Treffpunkt auf der "Insel der Donzella" im venezianischen Podelta. Wir wurden von zwei örtlichen Naturkundeführern der Genossenschaft "Aqua" empfangen, um mit ihnen das Naturgebiet "Oasi di Ca' Mello" zu besichtigen. Nach einer ersten Einführung in die Geschichte und Wandlung dieser Gegend, ein ehemaliger Po-Flussarm, wurden wir in zwei Gruppen unterteilt, um am besten die unterschiedlichen Lebensräume der Naturoase erkunden zu können. Ausgedehnter Schilfbestand, dichte Ufervegetation, ein reicher Auwald und große Wasserflächen unterschiedlicher Tiefe charakterisieren die Landschaft. Dementsprechend vielfältig und zahlreich waren die Vogelarten, die für großes Interesse und Aufregung sorgten: nistende Purpurreiher, Rallenreiher, Brandgänse, Säbelschnäbler, Stelzenläufer u.a. Aber auch Cistensänger, Drosselrohrsänger, Pirol, Rohrweihe, Seidensänger, Wiedehopf und Nachtigall begleiteten uns im Auwald. Wir konnten feststellen, dass am Podelta kaum eine Minute ohne

Sichtungen von einzelnen Vögeln oder Vogelschwärmen vergeht. Nach mehrstündiger Rundwanderung trafen sich die zwei Gruppen wieder und alle erreichten das Hotel in Taglio di Po. Das Abendessen bekamen wir in einem typischen Restaurant der Fraktion San Basilio in der Gemeinde Ariano Polesine. Die Teilnehmer*innen freuten sich über die gute Organisation und die Auswahl der Gerichte. Der Exkursionsleiter hatte alles schon im Voraus mit der Restaurantleitung organisiert, sodass wir am Tisch sowohl die Gespräche als auch die zubereiteten Spezialitäten der lokalen Küche genießen konnten. Bei angenehmer Stimmung ging es in unserer Gruppe plötzlich mit traditionellen Tiroler Gesängen los, die erst vor dem Hoteleingang am späteren Abend endeten. Nach stärkendem Frühstück am zweiten Tag der Lehrfahrt erreichten wir die Ortschaft Ca' Tiepolo, wo ein Schiff auf uns wartete. Drei Stunden lang dauerte die Fahrt



Rosafregate. Foto: Enrico Bissardella



Mitglieder der AVK beim Beobachten. Foto: Enrico Bissardella

auf dem Hauptarm des Flusses Po, dem "Po di Pila", bis zur Mündung ins offene Meer. Rundum waren Schilfgürtel und Sandinseln, wie auch lange Uferstreifen mit langen Reihen von Fischerhütten. Wir konnten die reiche Vogelwelt der Lagune bewundern. Auf der Höhe des Leuchtturms "Faro di Punta Maistra" endet der Lauf des größten Flusses Italiens und da kehrte das Schiff zurück. Unsere leidenschaftlichen Vogelfreunde, manche aus den geschützten Kabinen, andere aus der offenen Decke des Schiffes, konnten viele aufregende Beobachtungen machen. Gefreut haben wir uns auf die vielen Flamingos, die Kormorane und Zwergscharben, die Austernfischer, die Brandseeschwalben, die Schwarzkopfmöwen, die Turteltauben, die Wiesenweihe und weitere Vogelarten. So viele wertvolle Bilder für unsere Naturfotografen! Nach der Rückkehr konnten wir uns bei einigen Bars und Bistrò in Ca' Tiepolo für die eigene Mahlzeit frei bedienen. Am Nachmittag stand die geführte Besichtigung der Naturoase "Golena Ca' Pisani" im "Parco regionale Veneto" an. Zusammen mit den zwei Naturführern des Vortages, wieder in zwei Untergruppen geteilt, erlebten wir hier einige tolle Höhepunkte. Dieses für die Flora und Fauna sehr wichtige Schutzgebiet schließt einen Uferdamm vom Po di Maistra, einige großflächige Wasserbecken, ehemalige Fischteiche sowie Auwälder ein. Diese vielfältigen Lebensräume bieten vielen besonderen Vogelarten Schutz und Nahrung. Gut beobachten konnten wir hier Graugänse mit Jungvögeln, Knäkenten, Löffler, Nachtreiher, Höckerschwane, Dunkle Wasserläufer, Grünschenkel und mehrere Arten von Seeschwalben. Am Abend kehrten wir gerne wieder zum gleichen Gasthaus wie am Vortag in San Basilio zurück. Und auch dieses Mal stimmten die lokale Küche



Brütende Purpurreiher. Foto: Enrico Bissardella.

und die angenehme Atmosphäre in der Gruppe perfekt zusammen. Am dritten und letzten Tag der Lehrfahrt wurde wieder den Hauptort Ca' Tiepolo erreicht, wo den Teilnehmern*innen das nächste Erlebnis erwartete. Dieses Mal stiegen wir auf zwei Motorbooten, die auf dem "Po di Maistra" uns ein anderes Gebiet näherbrachten. Dieser Arm des Po ist der am meisten natürlich erhaltene vom ganzen Naturpark und beweist sich als ideales Gebiet für die Birdwatcher. Wie am Vortag waren die Begleiter der Schifffahrtsgesellschaft nicht sparsam an Informationen über die Gegend und die Entstehung und Entwicklung des Podelta bis zum heutigen Zustand. Sie haben uns zu den besten Plätzen mit nistenden Vögeln gezielt geführt. So konnten wir uns, ohne Störung zu verursachen, einer großen Kolonie von brütenden Kormoranen und Zwergscharben annähern. In den Nestern waren viele Jungvögel in unterschiedlicher Entwicklungsphase. Wir konnten auch zahlreiche wunderschöne Bienenfresser bewundern und uns über diese Art Eindrücke und Beobachtungen austauschen. Wahrscheinlich stellte dieses Erlebnis für die meisten Teilnehmer*innen das absolute Highlight am Podelta dar. Den Mitarbeitern der Schifffahrtsgesellschaft Bike & Boat von Porto Tolle für den perfekten Dienst ging unsere Anerkennung und Dankbarkeit, aber schon wartete der gute Busfahrer Otto der Firma Ultner Reisen auf uns für die Rückfahrt. Ein Mittagessen auf der Basis von Fisch wurde von unserem Exkursionsleiter in einem typischen Gasthaus unweit vom Podelta noch vor Ort schnell organisiert. Zufrieden mit den schmackhaften Spezialitäten und mit den drei intensiven Tagen am Podelta konnten wir dann bereichert nach Südtirol zurückfahren. Auf die nächste AVK – Lehrfahrt!



WANDERUNGEN 2023

Rundwanderung Leifers

Arnold Rinner

Bei herrlichem Wetter mit frühlingshaften Temperaturen fanden sich 27 interessierte Vogelkundler am 25. Februar in Leifers zur ersten Wanderung im heurigen Jahr ein. Im anfänglichen Wegabschnitt ging es durch submediterranen Buschwald recht steil den Breitenberg hinauf zum Leiferer Höhenweg. Neben optischen Farbtupfern wie gelb blühendem Hartriegel und aus dem welken Herbstlaub hervorsprießenden Leberblümchen erregten hier auch ein vorbeifliegender Kernbeißer, zwei Singdrosseln und singende Rotkehlchen unsere Aufmerksamkeit. Ein einzigartiges Ensemble mit wuchtigen Kastanienbäumen und extensiv bewirtschafteten Wiesen



Steilanstieg am Leiferer Höhenweg. Foto: Arnold Rinner

Artenliste

Amsel, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Felsenschwalbe, Gartenbaumläufer, Gimpel, Graureiher, Grünspecht, Italiensperling, Kernbeißer, Kleiber, Kohlmeise, Kolkrabe, Mäusebussard, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Schwarzspecht, Singdrossel, Sperber, Stieglitz, Stockente, Sumpfmeise, Tannenmeise, Türkentaube, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig

bot die Landschaft im Umfeld der Steinerhöfe. Stimmungsvoll war das anschließende Wegstück durch die Bachschlucht, die vom Lisnerbach durchflossen wird. Nach schweißtreibendem Anstieg war im Nahbereich des Altbnerhofes Brotzeit angesagt. Hier ließen sich erste Greife wie Sperber, Turmfalke und Mäusebussard im Flug beobachten. Von besonderer Schönheit war der weiterführende Weg zum Weiler Seit wo Bunt-, Grün- und Schwarzspecht mit ihren Rufen auffielen. Seit und der anschließende Abstieg am Fuße der Seitner Porphyrrwände gaben einen beeindruckenden Blick auf Bozen und das Unterland frei. Oberhalb von St. Jakob konnten wir zwei Felsenschwalben bei ihren Flugspielen an den Felswänden bestaunen. Im Talboden angelangt, ging es dann mit dem Linienbus retour nach Leifers. Am Ausgangspunkt angekommen gab es bei einem gemütlichen Stelldichein in einer Bar allerhand zu erzählen und zu berichten. Beeindruckt von der Magie der Landschaft am Leiferer Höhenweg und der Begegnung mit 35 Vogelarten traten die Vogelkundler am frühen Nachmittag den Nachhauseweg an.

Wanderung im Tiersertal

Arnold Rinner

Bei Bilderbuchwetter fanden sich 25 interessierte Vogelkundler am 22. April 2023 in St. Zyprian zur zweiten Wanderung in diesem Jahr ein. Im ersten Wegabschnitt, der nach Weißlahnbad und anschließend zum „Wuhleger“ hinaufführte, erregten zahlreiche Sänger aus der heimischen Vogelwelt unsere Aufmerksamkeit. Erwähnt seien der Ruf des Kuckucks, der Gesang des Gartenrotschwanzes und der Anblick von zwei Grauspechten. Eine floristische Kostbarkeit am Wegesrand war hier das Kahle Steinröschen, das als blühendes Einzelexemplar den Weg säumte.

Beeindruckend war vom „Wuhleger“ aus der Blick auf die imposante Bergwelt von König Laurins Rosengarten. Beim anschließenden Wegstück, das uns im Wechselspiel von Föhrenwald und Weidegebiet am Fuße des Tschafon zum Gasthaus Schönblick hinüberführte, ließ sich wiederholt der Berglaubsänger vernehmen. Als besondere Pflanzen säumten Bärlauch und Wald-Bingelkraut den Wegrand. Ein akrobatisches Schauspiel boten hier vier Mäusebussarde, die über unseren Köpfen kreisten.

Nach einem erlesenen Picknick auf einer Waldweide gings dann am frühen Nachmittag auf Wegmarkierung 7 weiter Richtung Schnaggenkreuz. Durch gepflegte



Artenliste

Alpendohle, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Berglaubsänger, Buchfink, Eichelhäher, Elster, Erlenzeisig, Feldsperling, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Fitis, Gartenrotschwanz, Gimpel, Girlitz, Grauspecht, Grünling, Grünspecht, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Italiensperling, Kleiber, Kohlmeise, Kolkrabe, Kuckuck, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel,

Mönchsgrasmücke, Mönchsmeise, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Rotmilan, Schwanzmeise, Schwarzspecht, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Sperber, Stieglitz, Tannenmeise, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wasseramsel, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.



Mittagsrast auf einer Waldwiese am Fuße des Tschafon. Foto: Arnold Rinner

Lärchenhaine und das Bergmassiv des Schlern im Blick führte der Pfad anschließend leicht absteigend zum Zielpunkt nach Prösels hinunter. Nach einer kurzen Rast vor den Mauern des majestätischen Schlosses Prösels gings dann mit dem Linienbus wieder nach St. Zyprian zurück. Beeindruckt von der Magie der Landschaft im Naturpark Schlern – Rosengarten und erfreut über die Begegnung mit 52 Vogelarten begaben sich die Vogelbegeisterten wieder auf den Nachhauseweg.

Ein herzliches Dankeschön und ein großes Kompliment sei auf diesem Wege Frau Margarethe Sabbadini für die Wahl der fantastischen Wanderroute und die liebevolle Begleitung der Gruppe in dieser einzigartigen Dolomiten-Landschaft ausgesprochen.

Wanderung im Valsertal

Enrico Bissardella

Am ersten Samstag im Juni traf sich eine Gruppe von 30 TeilnehmernInnen, die meisten AVK-Mitglieder, bei der Talstation der Kabinenbahn Jochtal in Vals. Von da aus erreichten wir in kurzer Zeit die Höhe von 2000 Metern.

Die weite Aussicht erlaubte uns gleich erste Beobachtungen, wie z. B. Birkenzeisig, Erlenzeisig, Heckenbraunelle, Ringdrossel u.a.

Wir begannen die Wanderung auf dem mit der Nr. 9 markierten Rotenstein Höhenweg. Gemütlich war die Strecke bis zum Valler Joch, ab hier begann die Steigung über der Waldgrenze. Mit Genugtuung erblickten wir interessante Vogelarten wie Klappergrasmücke, Kuckuck, Tannenhäher und Turmfalke. Einmal die Rotenstein Alm erreicht, waren die TeilnehmerInnen schon gut gestimmt für einige Gruppenfotos mit lachenden Gesichtern. Es bot sich rundum eine wunderbare Bergkulisse.

Der Pfad erwies sich als einer, der Trittsicherheit und Aufmerksamkeit verlangt. Er wurde schmaler und zwang die Gruppe einzeln hintereinander voranzukommen. Einige Passagen mit Blocksteinen waren mit Halteseilen gesichert. Dennoch konnten wir einige interessante Vogelarten über deren Stimmen zu erkennen, wie z.B. das Steinhuhn, den Kuckuck und die Mönchsmeise. Große Freude war spürbar, als ein schöner Rotmilan knapp über unsere Köpfe kurz vorbeiflog.

Beim Überqueren des Peachenjoches auf 2200 Mt. Höhe



Die herrliche Aussicht. Foto: Enrico Bissardella



Auf schmalen Weg Richtung Peachenjoch. Foto: Enrico Bissardella

begann es zu nieseln, bald zu regnen und gleichzeitig wurde die Sicht von hängenden Wolken beeinträchtigt. Aber gerade dort entdeckten einige aufmerksame Vogelfreunde hoch zwischen Berggipfeln und Nebel zwei Steinadler im Flug. Diese Sichtung erfreute uns trotz dem Wandern im Regen. Mit beschleunigtem Schritt konnten wir bald die malerische Almhüttengruppe der Fane Alm erreichen und dort einkehren. In guter Gesellschaft und gestärkt durch einfache, aber schmackhafte Köstlichkeiten warteten wir auf eine Wetterbesserung. Diese traf auch bald ein, sodass wir dem Valsler Bach entlang in die dortige Schlucht wandern konnten und danach gemütlich die Talsohle und unseren Ausgangspunkt erreichen konnten. In dieser Umgebung sammelten wir weitere interessante Beobachtungen wie Bachstelze, Gebirgsstelze, Hausrotschwanz, Elster und Mäusebussard. Ein gemütliches Beisammensein erlebten wir in Vals in der Bar des dortigen Campingplatzes, wo wir auch die Gelegenheit nutzten, Austausch zu haben und eine positive Bilanz vom Tag zu ziehen. Insgesamt wurden 37 Vogelarten nachgewiesen.

Wanderung in der Umgebung der Latemargruppe

Enrico Bissardella

Eine kleine Kerngruppe von 9 AVK-Mitgliedern hat an der im Latemar-Gebiet geplanten Wanderung teilgenommen. Das hat aber die Stimmung nicht gestört und mehr Austausch über die Vogelbeobachtungen unter den Anwesenden erlaubt. Der Verlauf der Strecke ist der folgende gewesen: von der Epicher – Laner Alm, ober-

Artenliste

Amsel, Bachstelze, Bergpieper, Birkenzeisig, Buchfink, Elster, Erlenzeisig, Felsenschwalbe, Gebirgsstelze, Grauspecht, Grünspecht, Hausrotschwanz, Haussperling (Hybrid), Heckenbraunelle, Italiensperling, Klappergrasmücke, Kohlmeise, Kolkrabe, Kuckuck, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Mönchsmeise, Rotmilan, Steinadler, Steinhuhn, Turmfalke, Tannenhäher, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Wasserramsel, Zaunkönig, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Rauchschnalbe, Ringdrossel, Rotkehlchen.

Artenliste

Alpendohle, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Bergpieper, Braunkehlchen, Buchfink, Buntspecht, Bluthänfling, Distelfink, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Gimpel, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kleiber, Kuckuck, Mäusebussard, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Mönchsmeise, Ringdrossel, Rotkehlchen, Singdrossel, Steinadler, Steinschnäbler, Sperber, Tannenhäher, Tannenmeise, Turmfalke, Wacholderdrossel, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.



halb Obereggen, über das Reiterjoch zur Zischgalm, von dort weiter zum Satteljoch zum Rifugio Passo Feudo (dort Einkehr). Rückweg auf Steig 516, danach auf Steig 22 am Fuß der Latemar-Gruppe nach Oberholz und von dort zurück zum Ausgangspunkt. Begleitet von freundlichen Wetterbedingungen wanderten wir anfänglich auf einem bequemen Almweg, durch Wiesengelände und Nadelwald. Die Berge von Weiß- und Schwarzhorn, sowie Zanggen und Latemar waren schön zu bewundern, auch wenn die schlimmen Folgen des „Vaia-Sturmes“ uns sehr beeindruckt haben. Mehrere interessante Vogelarten trafen wir bereits auf dieser Höhe, und zwar knapp über der Waldgrenze: Alpendohle, Baumpieper, Bergpieper, Gimpel, Braunkehlchen, Bluthänfling und Fichtenkreuzschnabel. Besonders zufrieden waren wir für die Wiesenbrüter, die es im Allgemeinen immer schwieriger haben, geeignete Nistplätze zu finden. Nach der Zischg Alm begann die Steigung zum Satteljoch und dann zum Passo Feudo, im Grenzgebiet zum Trentino. Steinschmätzer, Klappergrasmücken, Heckenbraunellen, Mehl- und Felsenschwalben bereicherten die Liste der bestimmten Vogelarten. Die Schwalben waren in großer Menge zu sehen, sowohl im Flug als auch in besetzten Nestern. Beim Rifugio Passo Feudo kehrte unsere Gruppe ein. Hier konnten wir einige typischen Trentiner Spezialitäten bei guter Atmosphäre genießen. Danach erwartete uns eine weitere Steigung auf dem Höhenweg am Fuß der felsigen Türme und Wände des Latemars. Und gleich erlebten wir Euphorie, dank der tollen Beobachtung eines Steinadlers, der ziemlich nieder über unsere Köpfe vorbeiflog. Als weitere Greifvögel konnten wir auch den Mäusebussard

und den Sperber sehen. Nach dem auf 2270 Mt. Höhe erreichten Gipfel des Wanderpfades wandelte er sich in einen leichten Abstieg im Wald bis zu dem Ausgangspunkt. Da bemühten wir uns, die Vögel über ihre Rufe und Gesänge zu bestimmen. So konnten wir der Liste z.B. den Buntspecht, die Haubenmeise, den Kuckuck und das Wintergoldhähnchen hinzufügen. Am erreichten Parkplatz verabschiedeten wir uns mit einem Wiedersehen, auf die nächste Gelegenheit.

Rundwanderung Prags

Arnold Rinner

Bei leichtem Regen und nebelverhangener Bergwelt begrüßte Stimmungsmacher und Exkursionsleiter Sepp Hackhofer am 1. Juli 18 passionierte Vogelkundler um 8 Uhr beim Hotel Asterbel in Altprags und stellte die Wanderroute kurz vor. Im ersten Abschnitt führte der Weg die blumenbunten Kamerlotwiesen bergwärts zum Buchsenriedl. Trotz leichtem Regen und der fortgeschrittenen Jahreszeit zwitscherten Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke eifrig vor sich hin. Nach kurzem Abstieg gab es bei der Putzalm eine erste Stärkung mit Apfelstrudel, Holundersaft und Zirbensch snaps. Nun folgte ein ordentlicher Anstieg zum in Nebel gehüllten Sarlsattel hinauf. Lediglich die Alpenbraunelle ließ sich hier vernehmen. Beim anschließenden Durchschreiten der Sarlwiesen mit zunehmend besser werdender Sicht, machten sich Ringdrossel, Klap-

Artenliste

Alpenbirkenzeisig, Alpenbraunelle, Alpendohle, Alpine Ringdrossel, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Bergpieper, Buchfink, Buntspecht, Erlenzeisig, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Gimpel, Gebirgsstelze, Goldammer, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kleiber, Kohlmeise, Kolkrabe, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Mönchsmeise, Rabenkrähe, Rauchschnalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwarzspecht, Singdrossel, Steinhuhn, Stieglitz, Tannenhäher, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.



Erlebnis pur: Die Vogelkundler inmitten der Blumenvielfalt der Kamerlotwiesen. Im Vordergrund Exkursionsleiter Sepp Hackhofer. Foto: Arnold Rimmer

pergrasmücke und drei davon flatternde Steinhühner bemerkbar. Nach einer kurzen Mittagsrast ging es dann auf schlüpfrigem Pfad beim Sarriedl hinunter zum Ausgangspunkt. Bei der Einkehr in einem nahegelegenen Gastbetrieb gab es dann allerhand zu erzählen über die faszinierende Rundwanderung in der Bilderbuchlandschaft von Altprags. Gut gelaunt und hochofren über die schöne Bergwanderung traten die vogelbegeisterten Wanderer am späten Nachmittag den Nachhauseweg an.

Ein herzliches Dankeschön sei auf diesem Wege Sepp Hackhofer für die tolle Routenwahl im Naturpark Fanes-Sennes-Prags ausgesprochen. Vielfältig wie die Landschaft präsentierte sich auch die Vogelwelt. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit gelang es bei dieser Rundwanderung 43 Vogelarten nachzuweisen.

Exkursion am Haider See

Patrick Egger

Am 14. August trafen sich einige Vogelbegeisterte bei den Fischerhäusern, um die Vogelwelt rund um den Haider See zu erkunden. Gleich zu Beginn der Exkursion konnten mehrere Braunkehlchen in den umliegenden Wiesen beobachtet werden. Mehlschwalben sammelten sich bereits, um sich auf die Reise nach Afrika zu machen. Die Wasserflächen wurden gut abgesucht und es konnten auch sogleich die typischen Arten des Sees beobachtet werden. Hauben- und Zwergtaucher waren mit größeren Jungen unterwegs, ebenso die Blässhühner. Beson-

ders erfreulich war eine Reiherente mit acht wenige Tage alten Jungen. Eine einzelne Tafelente zeigte sich ebenso. Entlang des Nadelwaldes konnten Tannenmeisen, Buntspecht und mehrere Tannenhäher registriert werden. Ein Falke konnte leider nicht näher bestimmt werden, war die Distanz einfach zu groß. Ein Sperber und ein Wespenbussard zeigten sich dafür umso besser. Erfreulich war die Beobachtung einer Gartengrasmücke. Leider wurden keine Goldammer und keine Misteldrosseln beobachtet, Arten, die für dieses Habitat üblich sind und bei früheren Exkursionen immer beobachtet wurden. Auch Haubentaucher waren im Verhältnis wenige und es waren kaum Jungvögel zu sehen. Die 103 gezählten Reiherenten waren dafür aber umso ermunternder. Es war eine schöne Wanderung in netter Gesellschaft, es wurde viel gefachsimpelt und gelacht.

Artenliste

Amsel, Wacholderdrossel, Buntspecht, Elster, Tannenhäher, Braunkehlchen, Zilpzalp, Mönchgrasmücke, Gartengrasmücke, Mehlschwalbe, Rauchschnalbe, Star, Sperber, Wespenbussard, Falke unbestimmt, Tannenmeise, Bluthänfling, Wintergoldhähnchen, Teichhuhn, Blässhuhn, Stockente, Tafelente, Reiherente, Höckerschwan, Mittelmeermöwe, Haubentaucher, Zwergtaucher



Die Vogelkundler entlang des Ufers des Haidersees. Foto: Patrick Egger

Vogelzug am Jaufen

Rinner Arnold

Die Faszination des Vogelzugs hautnah zu erleben, beflügelte 37 VogelkundlerInnen - darunter zwei hoch motivierte Birdwatcherinnen aus dem Raum Nordtirol – im Morgengrauen des 14. Oktober 2023 auf den Jaufenkamm zu kommen. Alles andere als einladend waren die Bedingungen zu Beginn der Exkursion. Wegen des sehr dichten Nebels waren durchziehende Vögel zwar zu hören, aber nicht auszumachen. Erst nach etwa zwei Stunden lichteten sich die Nebelschwaden und ziehende Buchfinken-, Bergfinken- und Erlenzeisigtrupps flatterten über den Köpfen der Beobachtergruppe hinweg und flogen Richtung Süden. In der Folge tauchten dann neben den obengenannten Arten nach und nach Bachstelzen, Wiesenpieper, Kohlmeisen und viele andere

Kleinvögel auf. Greifvögel ließen sich an diesem trüben Tag wohl wegen der fehlenden Thermik nur wenige blicken. Für magische Momente sorgten an diesem Beobachtungstag ein Trupp von 14 über die Beobachtergruppe hinwegziehende, ruffreudige Heidelerchen, ein großer Schwarm Ringeltauben und ein jagender Merlin. Bis zum frühen Nachmittag verblieben etliche Vogelkundler am Jaufenkamm, staunten über das einzigartige Naturspektakel mit den ununterbrochen vorbeiziehenden Piepmätzen und räumten dann schweren Herzens das Feld, um den Nachhauseweg anzutreten.

Artenliste der durchziehenden Vögel

15 Alpendohlen, 1 Amsel, 25 Bachstelzen, 71 Bergfinken, 8 Birkhühner, 14 Blaumeisen, 2351 Buchfinken, 406 Erlenzeisige, 7 Feldlerchen, 4 Felsenschwalben, 15 Fichtenkreuzschnäbel, 3 Gebirgsstelzen, 3 Gimpel, 3 Girlitze, 1 Hausrotschwanz, 3 Heckenbraunellen, 15 Heidelerchen, 57 Kohlmeisen, 1 Kolkrabe, 10 Mäusebussarde, 1 Merlin, 3 Misteldrosseln, 26 Rabenkrähen, 41 Rauchschwalben, 131 Ringeltauben, 8 Rohrammern, 2 Rohrweihen, 3 Rotkehlchen, 3 Sperber, 29 Stare, 1 Steinadler, 7 Stieglitze, 2 Tannenmeisen, 5 Turmfalken, 3 Tannenhäher, 60 Wacholderdrosseln, 59 Wiesenpieper, 1 Wintergoldhähnchen, 1 Zilpzalp, 2 Zitronengirlitze.



Ganz schön beeindruckend: Zugvögel am Himmel über dem Jaufenkamm beobachten ist ein Erlebnis der besonderen Art. Foto: Arnold Rinner



Vogelzug auf der Plose

Egon Comptoi

Der Vogelzug ist ein weltweites Phänomen, das man zweimal alljährlich beobachten kann, wo Milliarden von Vögeln zuerst durch ihren Zug in wärmere Regionen den herannahenden Winter in ihrer Brutheimat und den damit einhergehenden Nahrungsmangel ausweichen. Vor allem insektenfressende Arten haben sich diese Überlebensstrategie angeeignet. Im Frühjahr, wenn sich in ihrer Brutheimat der Tisch wieder reich deckt, verlassen sie wieder ihre Winterquartiere und kehren in die Brutgebiete zurück.

Trotz der Tatsache, dass die Alpen für sie eine große und manchmal auch gefährliche Barriere sein können, scheut ein Teil davon nicht ab, sie zu überqueren.

Eine der Zugrouten führt dabei auch über das Eisacktal und das Plosegebiet.

Anhand von ornithologischen Studien und dem wertvollen Beitrag von vielen Hobbyornithologen konnte in diesem Gebiet eine große Artenvielfalt ziehender Vögel

beobachtet werden.

Während des Herbstzuges fängt bei einigen Arten die Zugunruhe sehr zeitlich an, so kann es passieren, dass man während einer Bergtour bei einem Bergsee schon im Juli die ersten ziehenden Limikolen aufscheucht. Die Limikolen sind eine ans Wasser und an Feuchtgebieten angepasste Vogelfamilie. Der Waldwasserläufer ist dabei die am häufigsten beobachtete Limikolen-Art. Da diese Vögel, so wie viele andere Langstreckenzieher, südlich der Sahara überwintern, ziehen sie vor allem nachts. Sie würden fast unbemerkt bleiben, müssten sie nicht immer wieder eine Zugrast einlegen. Ende Juli – Anfang August wird es am Himmel über uns stiller, denn eine andere quirlige Vogelart, der Mauersegler, verabschiedet sich von uns Richtung Süden. Von den Greifvögeln, die zu den auffälligsten Erscheinungen am Himmel gehören, wird als erster der Schwarzmilan über unser Land die Reise nach Süden fortsetzen. Im August erreicht der Greifvogelzug seinen ersten größeren Höhepunkt, da der Wespenbussard, einer der häufigsten Greifvögel, über uns vorbeizieht. So wurden auf der Plose innerhalb



Der Bienenfresser, ein farbenfroher Vogel mit tropischen Wurzeln. Foto: Hugo Wassermann



kurzer Zeit 60 Exemplare im Durchzug beobachtet. Die Plose und die umliegenden Fraktionen werden immer wieder von besonderen Gästen aus der skandinavischen Tundra überrascht und so wurden auch schon Falkenraubmöwe, Goldregenpfeifer und der manchmal sehr zutrauliche Mornellregenpfeifer gesichtet. Beim Greifvogelzug kann man im September die größte Artenvielfalt beobachten. So passiert es manchmal, dass in einer Thermik unter den häufigeren Arten wie Rohrweihe, Mäusebussard, Sperber und Turmfalke auch Rotmilan, Fischadler, Wiesenweihe und sogar sehr seltene Adlerarten kreisen können. Ab Mitte September sind dann auch die Kurzstreckenzieher in den Startlöchern. Sie werden bis in den Mittelmeerraum ziehen. Da sie vielfach bei Tageshelle ziehen, kann man sie auf ihrem Zug auch leichter beobachten. Für den letzten großen Höhepunkt des Greifvogelzuges sorgen die Mäusebussarde im Oktober. In diesem Monat wird man zudem einen sehr intensiven Zug mehrerer Finkenarten erleben, wo Buchfinken den größten Anteil ausmachen, jedoch auch Erlenzeisig, Stieglitz und Bergfink in großer Anzahl beobachtet werden können. Schwärme von Ringeltauben, Stare und einige Trupps von Kormoranen sind im Oktober in Richtung Süden unterwegs. Im November flaut der Zug ab, in manchen Jahren können jedoch noch spektakuläre Überflüge von bis zu mehreren hundert Kranichen in ihren typischen Keilformationen gesichtet werden. Man hört dabei auch in der finsternen Nacht ihre trompetenartige Flugrufe. In dieser Jahreszeit finden sich auch erste Wintergäste bei uns ein, die sich bis zum nächsten Frühling in unseren Gärten aufhalten, wie Bergfinken, Rotdrosseln und in manchen Invasionsjahren auch wunderschöne Seidenschwänze. Ende Januar – Anfang Februar peilen dann erste Zugvögel auf dem Heimzug ihre Brutgebiete wieder an. Es sind diesmal die Kurzstreckenzieher, die den Anfang machen. Feld- und Heidelerche, Schwarzkehlchen und Hausrotschwanz gehören zu den ersten Heimkehrern. Den Mäusebussard kann man schon in der zweiten Februarhälfte in größeren Zahlen im Durchzug beobachten. Etwas später, ab April, werden auch die Langstreckenzieher über unser Land ziehen. Diesmal treten die Männchen aber die Reise in ihrem schönsten Kleide, dem Prachtkleid, an. Trauerschnäpper, Waldlaubsänger, Fitisse, Schafstelzen, Baumpieper, Neuntöter und Steinschmätzer werden in unseren Wäldern, Hecken und Wiesen eine neue farbliche und musikalische Zierde sein. Viele von ihnen ziehen weiter, einige suchen sich bei uns geeignete Le-



Die Falkenraubmöwezählt in Südtirol zu den Ausnahmereisnerungen. Foto: Hugo Wassermann

bensräume und gründen neue Familien. Unter den letzten Durchzüglern können wir auch sehr exotisch anmutende Arten beobachten. Mit ein bisschen Glück kann man dabei Zeuge eines sehr farbenfrohen Momentes werden, wenn ein Trupp von mit wohlklingenden Rufen schon im Voraus sich ankündigenden Bienenfresser vorbeiziehen. Ende Mai sind dann in den Wäldern die melodischen Strophen des vor allem in Gelb eingekleideten Pirols zu hören. Aber auch seiner wird nur ein kurzer Gastauftritt sein.



Der Mornellregenpfeifer, eine der wenigen Vogelarten, wo das Weibchen prächtiger gefärbt ist. Foto: Hugo Wassermann



Hugo Wassermann: ein Leben für die Natur – 50 Jahre Naturfotografie

Mein Bericht könnte auch heißen: „Ein Wassermann und die Vogelwelt“

Während ich diesen Bericht schreibe, bin ich mit Fernglas und Notizblock auf einer extensiv bewirtschafteten Fläche in Apulien unterwegs. Ich schlendere durch karge Kulturlandschaft mit einigen Feigen- und Olivenbäumen. Seit Stunden bewundere ich 4 Pirole, die sich an honigsüßen Feigen stärken, für Ihren Weiterflug in den Süden. Am dunstigen Septemberhimmel gleiten einige Bienenfresser. Ihre Form, ihr graziler Flug, aber auch ihr typisches „prüt-prüt“ machen süchtig. Ich könnte diesen faszinierenden Geschöpfen tagelang zusehen.

Der Vogelbeobachtung widme ich letzthin wieder sehr viel Zeit. Es ist nicht das Sammeln von Arten, sondern mich faszinieren vor allem die Geschichten, die ich während dem Beobachten erzählt bekomme. Mich beschäftigt sehr die Lebensweise der jeweiligen Vogelarten, ihr Verhalten, ihre Gewohnheiten, ihre Ansprüche und ihre Sorgen. Denn ihr Wohlbefinden hängt ja zum Großteil vom Verhalten von uns Menschen ab. Vor allem für den Lebensraum unserer gefiederten Freunde müssen wir uns in Zukunft viel mehr einsetzen, mehr denn je. Nicht nur damit auch unsere Nachkommen sich an unserer faszinierenden Vogelwelt erfreuen kann.

Immer wenn ich, wie jetzt in südlichen Regionen Italiens unterwegs bin und über leere Patronenhülsen steigen, kommen mir dieselben Überlegungen in den Kopf. Hier finden Zugvögel, was Lebensraum und Futterangebot betrifft, paradiesische Bedingungen vor; einige landen zwar immer noch im Kochtopf oder werden aus Spaß mit einer Ladung Blei vom Himmel geholt. Bei uns zu Hause oder im Großteil Mitteleuropas aber wird ihnen ihr Lebensraum genommen und zerstört und ihr Futter wird durch Insektizide oder Gülle totgespritzt. Was ist nun das größere Übel? Für den Fortbestand der jeweiligen Arten wirkt sich das egoistische und lebensfeindliche Verhalten, wie wir es vor unserer Haustür pflegen, weitaus gravierender aus. Mein Zurückkehren zur intensiven Vogelbeobachtung, wie ich sie vor etwa 50 Jahren begonnen hatte, liegt jetzt einige Monate zurück. Die Vogelwelt hat mein Leben immer schon begleitet. In den letzten 3 Jahren mehr denn je. Ich bin letzthin fast nur noch mit dem Fernglas unterwegs. Der Grund liegt in der Zeit von Corona, vor allem des Lockdowns, als man nicht mehr hinausdurfte.

Für jemand, der die Natur über alles liebt, schrecklich! Da ich aber einen feinen Garten am Stadtrand habe, war es dann doch nicht ganz so schrecklich. Denn jeden Morgen, so gegen 6:30, ich glaube es war Ende März, bin ich mit dicker Daunenjacke, Mütze, Notizblock und Fernglas in den Garten, habe mich in einen Stuhl gedrückt und so bis Mittag hin beobachtet was über unseren Garten flog. Innerhalb einer Woche hatte ich etwa 55 Vogelarten notiert, die ich vom selben Punkt aus beobachten konnte: darunter neben üblichen Arten wie Kernbeißer, Sperber, Sumpfmeise auch außergewöhnliches wie Kleinspecht, Rohrweihe, Wanderfalke und Schlangenadler. Was ich aber nicht so sehr vermisst hatte, war die Natur-



Zwergstrandläufer. Foto: Hugo Wassermann

fotografie, der ich mich vor allem in den letzten 25 Jahren sehr intensiv gewidmet hatte. Am meisten fehlte mir im Lockdown mein gewohnter Gang in mein Biotop „Miltlander Au“ und der Kontakt zur Vogelwelt. Vor allem das Hören, das Erleben und das Beobachten. So entschloss ich mich innerhalb kurzer Zeit mit der Naturfotografie aufzuhören. Ob man das kann? haben mich meine Fotografenkollegen öfters gefragt. Offensichtlich kann man das. Ich will es auch kurz machen mit meiner Erklärung. Die Naturfotografie, so intensiv wie ich sie betrieben habe, wollte ich mit 100% Einsatz nicht mehr weiterführen. Und mit weniger Einsatz wollte ich sie nicht mehr fortführen, da war mir das Thema immer zu wichtig. So nebenbei geht in der Naturfotografie gar nichts. Also war für mich die Entscheidung gar nicht so schwer und bald klar. Lieber gut aufhören als mit mittelmäßigen Resultaten weiter machen. Denn ich hatte schon auch hohe Ansprüche an mich selbst.

Aber nun zum Anfang

Es war Anfang der 70er Jahre als ich als 13-Jähriger in Begleitung meiner Eltern einen Vortrag mit dem Thema „Vogelfotografie“ besucht hatte. Meine Augen hatten sich an diesem Abend ganz weit geöffnet. Noch am selben Abend hatte ich mich nach einem Gespräch mit Prof. Tscholl, der damals Vorsitzender der AVK war, der Arbeitsgemeinschaft als aktives Mitglied eingeschrieben. Etwas später, 1973, kaufte ich mir mit meinem ersten selbstverdienten Geld einen Fotoapparat. Ich begann die Natur zu fotografieren. Es war anfangs ein Probieren, wie eine Kamera funktioniert und ich hatte meinen Spaß daran. Was damals als reine dokumentarische Fotografie begann, entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten weiter.

Dem ist aber eine drastische Veränderung der bisherigen Gestaltung meiner Freizeit vorausgegangen. Ich hatte öfters das Gefühl, dass ich viel mehr Zeit mit der Natur und der Fotografie verbringen wollte, als es mir möglich war. Damals war mein Arbeitspensum um die 55 Wo-

chenstunden als Tischler und Möbelrestaurator. So bin ich innerhalb kurzer Zeit aus den Vereinen, in denen ich als Chorsänger und Cellist mitgewirkt hatte, ausgetreten. Ganz um mich in meiner Freizeit, neben meiner Familie, nur mehr der Natur zu widmen. Mein Einsatz und meine fotografischen Ansprüche wuchsen, was sich dann auch in der Qualität meiner Bilder auswirkte.

Zusammen mit einer handvoll Gleichgesinnten haben wir die Vereinigung „Strix – Verein Südtiroler Naturfotografen“ gegründet. Von diesem Zeitpunkt an hat die Naturfotografie mein Leben stark geprägt, wobei das Beobachten der Natur, speziell der Vogelwelt, immer ein wichtiger Bestandteil meiner Naturbegegnungen blieb. Nun folgten 20 intensive Jahre mit einzigartigen Momenten. Mit Fotografenkollegen habe ich unzählige Male Gebiete wie das Podelta oder den Seewinkel am Neusiedlersee besucht. Vor allem der Norden Europas hat es mir angetan, seine einzigartigen Lebensräume mit Flora und Fauna.

Durch die Fotografie habe ich einen starken Zugang zur



Eichelhäher auf Edelkastanie. Foto: Hugo Wassermann



Natur gefunden, speziell zu den Tieren. Draußen vor der Haustür habe ich nie die schnellen Bilder gesucht, sondern mein Ziel war es immer, möglichst viel Zeit mit meinem Motiv zu verbringen. Dabei entsteht eine tiefe Bindung, man wird ehrfürchtig und demütig. Meine Bilder entstanden in meinen Gesprächen mit der Natur. Ich hasse Orte, wo sich mehrere Fotografen versammeln, um alle am selben Objekt herumzuarbeiten – die üblichen Hotspots. Orte, wo ein schönes Motiv schon fast gebucht ist. Da bekomme ich schlechte Laune. Ich bevorzuge genau das Gegenteil. Ich will meine Naturbegegnungen selbst lenken und dabei auch Zeit, Gespür und Einfühlungsvermögen investieren. Die dabei stattfindenden Erlebnisse sind dann um so schöner.

Im Laufe der Jahre bekommt man ein Gespür bei welchem Motiv es sich lohnt intensiver zu arbeiten, denn man kann einschätzen, wie schlussendlich das Ergebnis aussehen könnte. Es ist ja meist ein Herantasten bis zum Punkt an dem man zufrieden ist. Wenn man während dem Fotogra-

fieren dann merkt, dass jetzt der richtige Punkt, die richtige Situation da ist auf die man hingearbeitet hat, sind das für den Fotografen unbeschreibliche Glücksgefühle. Man spürt, wenn es richtig gut ist und man kommt in kürzester Zeit auf Touren. Alles andere wird ausgeblendet. Oft arbeitet man auf solche Momente tagelang hin, oft auch über Wochen. Das sind die wahren Momente im Leben eines Naturfotografen. Alle Anstrengungen sind vergessen. So habe ich mich mit Motiven gerne über einen längeren Zeitraum beschäftigt. Das bringt Genugtuung und Freude.

Ich liebe es mit der Kamera im respektvollen Abstand zum Tier zu sein, damit dieses sein normales Verhalten beibehält. Das erreicht man meist nur mit Einbringen von viel Zeit, in der sich das Tier an die Situation gewöhnen kann. Ohne Einfühlungsvermögen, Wissen und Gefühl ist keine vertretbare Tierfotografie möglich. Wenn man sich mit Tieren länger beschäftigt, bekommt man unbeschreibliche Einblicke in ihr Leben, die dem



Zaunkönig. Foto: Hugo Wassermann



Tannenhäher auf Zirbe. Foto: Hugo Wassermann

einfachen Naturbeobachter vorenthalten bleiben. Einen dieser Momente hatte ich vor Jahren im Februar in den schottischen Bergen, im Nationalpark Cairngorm: über Stunden im Schnee liegend, hatte ich Schneehühner fotografiert, als ein Hahn 3 Meter vor mir seine Höhle in den frischen Schnee zu graben anfang, in dem er seine Nacht verbringen wollte. Oder ein Mornellregenpfeifer, den ich ein anderes Mal an seinem Brutplatz in Schottland besucht hatte, als dieser mir einen einzigartigen Augenblick schenkte: als am zweiten Tag, an dem ich den Mornellregenpfeifer mit seinen drei Küken mit meinem 500er Tele in respektvollem Abstand begleitet hatte, er in fürchterliche Aufregung geriet. Ich drehte mich schnell, am Boden liegend, gegen den Himmel um nachzusehen, ob etwa ein Greifvogel die Regenpfeiferfamilie bedrohe, konnte aber nichts sehen. Dann schaute ich, ob etwa ein Säugetier in der Nähe war, das sie gefährden hätte können. Und wieder nichts. Verblüfft musste ich zur Kenntnis nehmen, dass eine Wandergruppe den Brutplatz am Rande gequert hatte. Das brachte den Mornellregenpfeifervater „aus dem Häuschen“. Das war für mich die beste Bestätigung, dass er mich voll akzeptiert hatte und mich nie als Gefahr sah. Solche Momente sind einzigartig. Mit meiner Frau Verena habe ich Naturfotoreisen nach Island, Schottland, Schweden, Norwegen, Finnland, Kroatien und Korsika gemacht und dabei viele Wunder erlebt. Stark in Erinnerung bleiben die Fototouren mit meinem Freund Gerd, zu den Schneehühnern, Schneehasen sowie die traumhafte Tour ins hohe Skandinavien bis zur Varanger Halbinsel mit Freund Sepp. Diese achtwöchige Naturerlebnisreise

bildete den Abschluss meiner fotografischen Tätigkeit. Meine fotografischen Vorlieben galten dem Makrobereich, den Strukturen und Details und der Tierwelt, speziell der Vogelwelt. Dabei war die ästhetische Auseinandersetzung mit der Natur stets mein Ziel. So habe ich meinen persönlichen Bildstil entwickelt und fotografisch schöne Momente geschenkt bekommen. Einer dieser Höhepunkte war 2004 als mir ein Wasseramselbild den Titel zum „Europäischen Naturfotografen“ der GDT – Gesellschaft deutscher Tierfotografen bescherte. Erfolgreiche Teilnahmen an internationalen Naturfotowettbewerben über 2 Jahrzehnte und Veröffentlichung von mehreren Bildbänden sowie Ausstellungen und Vorträgen im Inn- und Ausland haben meine fotografische Tätigkeit begleitet. Ein wichtiger Punkt ist noch zu erwähnen. Zum Glück habe ich Verena, die meine starke Bindung zur Natur stets toleriert und auch begleitet. Hätte ich eine andere Partnerin an meiner Seite, die von Natur wenig hält, würde ich heute etwa am Strand von Leuca unter einem Sonnenschirm liegen, und meine Geschichten würden anders klingen. Auf meinem Notizblock vom 16. September auf der extensiven Fläche von Leuca in Apulien haben sich neben Pirolen und Bienenfresser auch noch Baumfalke, Neuntöter, Blaumerle, Nachtigall, Zistensänger, Samtkopfgrasmücke, Hänfling, Gartengrasmücke, Elster, Turmfalke, Mäusebussard, Bachstelze, Grauschnäpper, Stieglitz, Haubenlerche und ein Braunkehlchen dazugesellt.

Und, Naturbeobachtung macht so zufrieden.



„Oschpele, do flieg eppis!“

Die 14jährige Maria Pfitscher aus Rabenstein ist eng mit der Natur aufgewachsen. Fast täglich geht sie auf Beobachtungstouren in den Wald und in die Berge. Maria besitzt die besondere Gabe, ihre Eindrücke von Tieren künstlerisch zu Papier zu bringen. Als Abschlussprojekt der Mittelschule in St. Leonhard präsentierte sie das Leben von Bartgeiern.

Den Kopf Richtung Himmel...

Den Kopf Richtung Himmel, ihre Augen auf den Horizont gerichtet: Wenn sie unterwegs ist, ist das das typische Verhalten von Maria Pfitscher. Dabei scannt sie alle Berggipfel ab und lauscht, welcher Vogel gerade singt. „Oschpele, do flieg eppis,“ flüstert sie, wenn sie einen Vogel erspäht hat.

Egal ob Sommer oder Winter, Maria geht fast täglich zum Beobachten. Wenn es richtig kalt ist und Minusgrade hat, erweist sich Maria als echtes Naturkind: „Das macht nichts. Da bin ich Härteres gewohnt!“ Aus-

gerüstet ist sie auf ihren Touren mit einem Gugger, also einem Fernglas, und einem Fotoapparat.

Vertraute Waldbewohner

Dabei entdeckt Maria viele Spuren der heimischen Waldbewohner. Hirsche, Gämsen oder Rehe, kein Tier entgeht ihr. Einige davon beobachtet sie schon seit mehreren Jahren. Gemeinsam mit einem Freund gab sie den immer wiederkehrenden Gämsen, Rehen und einem Steinadler sogar Namen.

Maria wurde die Beobachtungsgabe in die Wiege gelegt. Ihr Vater Klaus ist langjähriges Mitglied im AVK. Da die Schülerin mit ihrer naturverbundenen Familie nah am Wald wohnt, kann sie direkt vom Sofa aus Vögel wie Rotmilane, Bartgeier, Mauerläufer und Steinadler sehen. Mit fünf Jahren war jeder Vogel ein Adler - als sie sieben war, jeder ein Mäusebussard, erzählt sie mit einem Lächeln. Inzwischen macht Maria beim Bestimmen der Vögel niemand mehr etwas vor. Ihre aktuellen Lieblingsvögel sind Steinadler und Bartgeier.



Maria Pfitscher beim Beobachten.



Ein von Maria Pfitscher mit Acrylfarben gezeichneter Spielhahn.

Schul-Projekt „Bartgeier“

Ihre Vorliebe für den Bartgeier führte zu einem besonderen Projekt. Als die Wahl eines Themas für das Abschlussprojekt in der Mittelschule anstand, entschied sich Maria für den majestätischen Greifvogel. Im Sommer 2023 präsentierte sie in der Mittelschule in St. Leonhard das Leben und die Verhaltensweisen des

Lieblingsvogels in einem Text, mithilfe einer Mind-Map und Power-Point-Folien vor. Mitgebrachte Federn von Steinadler und Bartgeier verdeutlichten die Größenunterschiede beider Greifvogelarten. Um die immense Flügelspannweite des Geiers anschaulich zu machen, hatte sich Maria etwas Besonderes ausgedacht. Vater Klaus half dabei, die Original-Flügelmaße in Holz nachzubauen. So brachte Maria dann zur Projektvorstellung Holz-Flügel mit einer Spannweite von fast drei Metern mit in die Schule. Außerdem hatte Klaus einen „Knochen“ aus Holz mit einer Länge von 30 Zentimetern geschnitzt, der unterstrich, was Bartgeier in der Lage sind zu schlucken.

Realistische Tierzeichnungen voller Lebendigkeit

Seit sie einen Stift halten kann, kombiniert Maria ihre Beobachtungsgabe mit einem großen Talent fürs Zeichnen. Fotos helfen ihr, jedes Detail eines Vogels, einer Feder oder des Fells eines Tiers künstlerisch nachzuempfinden. Die Zeichnungen mit Bleistift, Acryl- oder Aquarellfarben strahlen eine große Lebendigkeit und Poesie aus. Maria gelingt es, die Tiere nicht nur detailgenau wiederzugeben, sondern dabei den genauen Ausdruck und vielleicht auch die Seele der Tiere zu zeigen.



Maria mit ihrem Bartgeier aus Holz in Originalgröße. Foto: Klaus Pfitscher



AVK unterwegs

Patrick Egger

Mit allen Sinnen, Spiel und Spaß, so soll die Welt der Vögel den Schülerinnen und Schülern nähergebracht werden. Auch heuer waren wir wieder in verschiedenen Mittel- und Grundschulen unterwegs, um das Lehrpersonal bei dem Naturkundeunterricht, Schwerpunkt Vögel, zu unterstützen. Ein besonders gelungenes Projekt läuft in der Grundschule Lanegg in Lana, wo bereits das zweite Jahr in Folge eine Unterrichtseinheit zum Thema Vögel gestaltet wurde.

Neben der Theorie zeigten Vogelpräparate die lebensgroße Gestalt von Eisvogel und Sperber, Federn von unterschiedlichen Arten konnten erastet werden und mit verschiedenen, natürlichen Baumaterialien versuchten die Kinder ein Vogelnest zu bauen.

Ein Nistkasten wurde im Schulhof aufgehängt und noch im selben Schuljahr wurde der Kasten von einem Kohlmeisenpaar bezogen und acht Junge wurden aufgezogen. So konnten die Kinder direkt am Geschehen teilhaben.





In den letzten und nächsten Ausgaben der AVK-Nachrichten werden jeweils zwei aktive und fleißige AVK-Mitglieder und Experten in der Vogelbeobachtung vorgestellt. Wir stellen ihnen jeweils vier Fragen.

Quattro domande a Francesca Rossi e Stefano Noselli

Entrambi abbiamo intrapreso il percorso di formazione nell'ambito dell'Inanellamento scientifico che ci ha portato ad avere il permesso A, ovvero l'autorizzazione ad inanellare tutte le specie di uccelli. L'inanellamento scientifico è una metodologia di ricerca basata sul marcaggio individuale degli uccelli ed è coordinata a livello nazionale da ISPRA (Istituto Superiore per la protezione e ricerca ambientale). Dal 1997 ci occupiamo della gestione della Stazione di Inanellamento del "Passo del Brocon" nell'ambito del Progetto Alpi (<https://progetto-alpi.muse.it/it/>), un progetto che indaga la migrazione post riproduttiva degli uccelli attraverso le Alpi. Abbiamo partecipato anche ad altri Progetti di Inanellamento come l'Acroproject, il Piccole Isole (Isole di Capraia e Pianosa e il Parco Naturale di Migliarino, San Rossore, Massaciuccoli); il Progetto del lago di Caldaro, l'inanellamento di pullus di aquila reale in provincia di Bolzano, l'inanellamento di fenicotteri nella laguna veneta. Partecipiamo al Progetto Limicoli a San Rossore e al MonitRing del Biotopo di Caldaro.

Quattro domande

Perché vi siete interessati proprio agli uccelli?

Sin da piccoli siamo sempre stati affascinati dal modo degli uccelli e avere avuto la possibilità di lavorare nell'ambito di un progetto che indaga la migrazione degli uccelli è stata una delle nostre più grandi soddisfazioni. Ci continuiamo a stupire ogni volta e nella stessa misura



nell'osservare e studiare queste piccoli esseri viventi mentre intraprendono imperterriti ogni anno e per ben due volte un viaggio che li porterà a superare enormi barriere naturali quali la Catena Alpina, il Mar Mediterraneo e il deserto del Sahara per arrivare nei territori dove possono trascorrere l'inverno e successivamente per tornare ai luoghi di nidificazione.

C'è un aneddoto divertente durante la vostra esperienza sul campo?

La nostra storia non può che essere legata alla stazione di inanellamento del Passo Brocon. Anni fa durante una bellissima giornata di ottobre, dalla Cima d'Asta, un massiccio granitico che supera i 2800 m, improvvisamente cominciò a muoversi uno strano fronte di nuvole. Era un fronte alto compatto e scuro, in appena mezz'ora cominciò ad alzarsi un vento fortissimo che soffiava verso sud ovest e quindi in coda agli uccelli. Mentre chiudevamo l'impianto di mist net (reti verticali utilizzate per la cattura degli uccelli nell'inanellamento scientifico) cominciarono ad entrare gli uccelli: decine di frosoni piombavano a tutta velocità nelle reti, scivolavano bassissimi quasi ad altezza terra e finivano in rete. Insieme agli uccelli arrivò la pioggia e quasi contemporaneamente la grandine. In questi momenti non si deve perdere la calma, non c'è spazio per le foto, non si pensa al freddo o a proteggersi dalla pioggia, si lavora tutti insieme per estrarre gli uccelli e portarli al riparo. Estraeamo tutti gli uccelli e chiudemmo le reti. In 30 minuti entrarono più di 400 uccelli (200 erano frosoni! *Coccothraustes coccothraustes*). Presso la stazione di inanellamento gli uccelli vennero fatti asciugare, vennero inanellati e passata la bufera tornarono tutti liberi. La cosa strana? Chi ha visto da vicino il becco di un frozone, può capire con quanta cura si debba manipolarlo, ma in quella circostanza i frosoni rimasero tutti a becco chiuso si fecero estrarre con estrema facilità senza alcun ferito umano. Solo quando tutti gli uccelli ebbero ripreso il loro volo migratorio pensammo a cambiarci i vestiti bagnati e riparammo la porta della stazione che il forte vento aveva divelto. Fuori restava solo un vento leggero e la grandine a terra.

Qual è stata la vostra osservazione più straordinaria?

Ogni volta controllare le reti e scoprire un nuovo uccello catturato è sempre come fosse il primo, estrarlo con cura,



osservare il suo piccolo sguardo e restituirlo alla libertà con un piccolo anello che lo identificherà per sempre è un modo per far parte del suo mondo aereo. A volte però la sorpresa nel trovare un uccello “strano” è così grande perché quella specie è inaspettata oppure perché porta già alla zampa un anello di un altro stato. Ci ricordiamo di due episodi particolarmente felici: una volta per aver trovato nella rete un codazzurro (*Tarsiger cyanurus*), estratto dalla rete nella penombra del bosco di abete rosso rivelò solo alla luce del sole il suo blu cobalto; oppure incrociare un bambino che sta provenendo dalla cima dell’impianto di reti e che ci avvisa che nelle reti c’è una “farfalla stranissima e enorme”, noi corriamo a vedere e ci ritroviamo davanti un picchio muraiolo (*Tichodroma muraria*) che salta nella sacca della rete.

Quali sono i vostri consigli per i birdwatcher esordienti?

Vier Fragen an Gabi Mair

Gabi Mair, Meranerin mit starken Psairer Wurzeln, nutzt jede freie Minute für den Aufenthalt in der Natur. Sei es zum Bergsteigen, Wandern, Radfahren oder Beobachten von Vögeln und anderen Tieren.

Ihre Ausbildung zur geprüften Wanderleiterin schließt sie im November 2023 ab. Zukünftig teilt Gabi mit Gästen während dieser Wanderungen ihre Leidenschaft und Begeisterung für die Vogelwelt.

Warum interessierst du dich so sehr für die Vögel?

Alles begann an einem Oktobertag im Jahr 2020. Ich war mit einem Freund im Wald unterwegs, als er mich auf das Zwitschern der Vögel aufmerksam machte. Er ordnete jede Vogelstimme seinem Vogel zu und erzählte mir, dass es den “Vogel des Jahres” gibt. In dem Jahr war es die Turteltaube. Dass die Turteltaube für Glück, Liebe und Frieden steht, konnte kein Zufall sein. An jenem Tag war mir, als würde ich zum ersten Mal bewusst wahrnehmen, dass es um mich herum Vögel gibt. In mir war plötzlich ein Feuer entfacht, das seitdem mein Leben so viel reicher macht. Eine ganz neue Welt hat sich für mich geöffnet – bunt, reich und schön.

Bereits kurz danach wurde ich Mitglied bei der AVK. Meine neuen Freunde erzählten mir viel über Vogelarten und deren Lebensweise, ich kaufte mir Fachbücher und unternahm Vogelwanderungen. Bei einer davon begegnete ich meinem ehemaligen Volksschullehrer Oskar,

Continuare a osservare gli uccelli con la stessa curiosità di quando si è bambini, per la gioia di scoprire sempre nuovi aspetti della loro vita e non solamente spinti dal bisogno di dover esibire le nostre osservazioni come se fossero trofei. Appassionarsi all’osservazione di tutti gli uccelli, non solo ricercare le specie rare o puntare a vincere la gara a chi avvista il numero maggiore di specie, ma scegliere di osservare e conoscere anche gli uccelli più “umili”. Se si impara a osservare un regolo (*Regulus regulus*), 5 grammi di peso, a capire il suo comportamento, le sue necessità lo si rispetta e se si rispetta un piccolo regolo allora sicuramente si rispetta e si ama tutto il mondo naturale. Si lotta per ciò in cui si crede e si crede in ciò che si ama. Noi crediamo che l’osservazione degli uccelli sia il primo passo per amare questi instancabili volatori e per essere più consapevoli del nostro ruolo nella tutela e nella cura che dobbiamo averne.



Foto: Simone Peist

einem Mitbegründer der AVK.

Nun wurde er wieder mein “Lehrer”. Etwas Schöneres konnte ich mir nicht vorstellen, der Kreis hatte sich geschlossen.

Hast du eine lustige Anekdote während der Arbeit im Feld erlebt?

Ich erinnere mich gut an den Tag, an dem ich erstmals mit den Psairer „Vogelexperten“ zum Beobachten auf den Jaufen zur Römerkehre mitdurfte. Dicht an uns vorbei flogen die Vögel auf ihrem Zug von Süden zurück. Ich war überwältigt wie sie durch Flugbild und Gesang jede Gruppe bestimmten. Dann hörte ich einen hellen Laut, den keiner zuordnete. „Und was ist das“, fragte ich vorsichtig. „Das ist die Mitzi, mein Hund“, kam es von Peter mit einem Schmunzeln im Gesicht...



Welche war deine außergewöhnlichste Beobachtung?

Jeder Augenblick, in dem ich einen Vogel sehe, hat etwas Einmaliges. Wie beeindruckend ist der Kleiber, der am Baum abwärts und kopfüber klettert! Und die Wassermamsel, die tauchen und schwimmen kann. Ich bin fasziniert von der unendlichen Vielfalt der Farben im Federkleid und der einzigartigen Rufe und Gesänge der verschiedenen Vögel.

Meine Begegnung im vergangenen Sommer mit einem Bartgeier und Gänsegeier, die Beobachtung eines Adlerpäarchens mit seinem Jungvogel und das Wunder des Vogelzuges bleiben mir unvergesslich.

All dieser Reichtum ist wohl die Bestätigung, dass mir die Turteltaube im Oktober 2020 tatsächlich Glück ge-

bracht hat.

Besonders berührend empfand ich aber auch den zarten Gesang eines Mauerläufers in den Psairer Bergen. Noch nie zuvor hatte ich so einen feinen Gesang gehört. Dann hatte ich noch das Glück, einen Steinrötel zu beobachten.

Was empfiehlst du angehenden Vogelbeobachtern?

Es ist erstaunlich, wie viele Vogelarten und Vogelgesang es sogar in der Stadt gibt. Seitdem ich wachsamer geworden bin, habe ich das aufmerksame "Hinhorchen" gelernt. Für mich ist Vögel zu beobachten eine Beschäftigung, die man „mit nichts und ständig“ tun kann. Wenn man sich mit ganzem Herzen darauf einlässt, wird das Leben reicher.

Vogelberingung am Pfitscher Joch

Patrick Mösinger



Eine Zippammer, die am Pfitscher Joch ins Netz ging. Foto: Patrick Mösinger

Nach ersten Überlegungen seitens des Autors schien das Pfitscher Joch aufgrund seiner geografischen Lage und topografischen Gegebenheiten ein optimaler Ort zu sein, um den Vogelzug im österreichischen Alpenraum zu untersuchen. Erste Planzugbeobachtungen im Oktober 2022 ergaben eine hohe Tagesanzahl von bis zu 22.000 ziehenden Zugvögeln untermits, die anders als bei den zuvor vom Autor aufgesuchten Pässen, ungeahnt in sehr geringer Höhe das Joch überqueren. Die Wichtigkeit als Zugknotenpunkt und das Zugverhalten stimmen somit mit den ausführlichen Beobachtungen und Beschreibungen von Gstader (2007) und Niederfriniger (1982) überein.

Nach den erfolgreichen Planzugbeobachtungen 2022 startet der Beringungsversuch am 5. September 2023 und endete nach vier Mehrtagesblöcken am 30. Oktober mit einem Wintereinbruch. Innerhalb dieser vier Termine wurden die Netzstandorte mehrmals geändert, um dem Zugeschehen optimal angepasste Standorte zu finden. Abhängig von den abiotischen Bedingungen wurde mit bis zu 111 Netzm Metern gefangen, wobei die Anzahl der fängigen Netze oft deutlich darunter lag. Es wurde bis auf wenige Ausnahmen versucht sowohl bei Tag als auch bei Nacht durchzufangen, je nach Anzahl der anwesenden Personen, die abhängig von der Zugintensität zwischen zwei und sechs schwankte. Wie bereits bei Gstader (2007) geschildert, steigert sich sowohl die Individuenanzahl als auch die Artenanzahl gegen Ende Oktober und damit zusammenhängend auch die Fangzahl, die mit etwa 700 gefangenen Individuen in 24 h bei



Die Netze am Pfitscher Joch. Foto: Patrick Mösinger



111 Netzmeter den Höhepunkt erreichte!

Als wichtigstes Kriterium um am Pfitscher Joch gute Fang- und Beobachtungsbedingungen zu erreichen, kann bisher der Wind genannt werden. Bei Südwind (Gegenwind) herrschen optimale Bedingungen und der absolute Großteil der Zugvögel überquert das Pfitscher Joch in äußerst geringer Höhe, wohingegen bei Nordwind (Rückenwind) der Zug in sehr geringem Ausmaß stattfindet, oder aufgrund der Flughöhe überhaupt nicht wahrnehmbar ist. An 20 Projekttagen, wobei für den jeweils stattgefundenen Auf- und Abbau sämtlicher Netze sowie die viermalige An- und Abreise einige Tage abzuziehen sind, wurden 1969 Vögel aus 42 Arten gefangen und beringt. Zudem gelangen auch zwei Kontrollfänge, ein Zilpzalp mit italienischem Ring und ein Erlenzeisig aus Litauen. Unter den beringten Arten finden sich viele Überraschungen die weit über der Waldgrenze auf 2251 m nur während der Zugzeiten zu erwarten sind. Von Waldschnepfe, Buntspecht, Heidelerche, Schwarz-

kehlchen und Rotdrossel über Goldhähnchen und Zipammer bis hin zu den unzähligen Finken und Meisen die den Zug dominieren.

Nach der ersten Pilotsaison kann von durchgängig massivem Vogelzug über dem Pfitscher Joch bei schwachem bis mäßig starkem Gegenwind, sowohl bei Tag als auch bei Nacht, berichtet werden. Als Alpenpass ist das Pfitscher Joch für den Fang und die Beringung von Zugvögeln nach den bisherigen Erfahrungen sehr gut geeignet. Mit diesem ersten sehr erfolgreichen Fangvorhaben auf Nordtiroler Gebiet des Pfitscher Jochs blicken der Autor mit allen Beteiligten und Mithelfenden auf ein erfolgreiches kommendes Beringungsjahr.

Gstader, W. (2007): Vogelzug über das Pfitscher Joch (2.250 m)/Tirol-Südtirol. Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte, Bd. 23: 1-35.

Niederfriniger, O. (1982): Herbstzug-Kontrolle. AVK-Nachrichten: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Bd. 29: 15-18.

Die neue Lia Uciei

Iacun Prugger



Die Grödner Vogelschutzgruppe wurde im Jahre 1995 von Marco Obletter, Pauli Laimer, Leo Moroder und Egon Comploi unter dem Namen „Grupa per la defendura di uciei de Gherdëina“ gegründet. Am 24. Februar 2023 wurde diese Gruppe zum „Verein für Vogelkunde Gröden“. Einen Verein heutzutage zu gründen, bedeutet sehr viel Bürokratie, Stich-

worte: Amt für Einnahmen, DZE, Amt für das Ehrenamt, RUNTS usw. Das Ziel des Vereins besteht darin, die Vogelwelt Grödens kennenzulernen, Schutzmaßnahmen in die Wege zu leiten, die Landschaft des Tales zu erhalten, das Wissen der Expert*innen weiterzugeben, die Leute zu informieren und aufzuklären. Es finden regelmäßig Wanderungen, Vorträge und Treffen statt, es werden Zeitungsartikel geschrieben und einmal im Monat wird eine einstündige Sendung im Radio Gherdëina zu unterschiedlichsten Themen aus der Ornithologie ausgestrahlt. Am 30. März wurde der Verein vorgestellt und gleich 90 Leute waren anwesend. Im ersten Vereinsvorstand sind Iacun Prugger (Präsident), Patrick Senoner (Vizepräsident), Simon Comploi (Kassier), Silvia Demetz, Maria Delago, Anna Holzknecht und Thomas Delazer. Silvia entwarf ein neues Logo für den Verein. Eine wichtige Rolle spielt die Zusammenarbeit mit den Schulen, vom Kindergarten bis zu den Maturaklassen. Ein bereits vor mehreren Jahren gestartetes Projekt ist die Analyse der ladinischen Vogelnamen. Heute haben um die 400 Arten einen ladinischen Namen. Der Verein beschäftigt sich nicht nur mit der Ornithologie, sondern mit der gesamten Flora und Fauna der Dolomiten. Es werden naturwissenschaftliche Beobachtungen und Daten gesammelt, weitergegeben und der Bevölkerung nahegebracht, um die Wichtigkeit und Schönheit unserer Natur zeigen und schützen zu können.



Der erste Ausschuss der Lia Uciei.

Zum Schmunzeln

Diese Beiträge wurden von der Facebook-Seite "Disagio ornitologico" freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Vielen Dank dafür!





Nicht alles für die Katz

Patrick Egger

Als besonders nettes, liebes und auch nützliches Haustier wird die Hauskatze verbreitet in ländlichen und urbanen Gebieten gehalten. Mittlerweile hat sich die Katze vom reinen Hoftier mit Nutzfaktor zum Heimtier Nr. 1 hochgearbeitet. Nicht ohne Folgen. Nur selten finden sich Katzenhalter, meist von Rassekatzen, welche ihre Katzen rein im Haus halten. Der Großteil der Exemplare hat Freigang und kann sich meist nach Belieben ins Freie bewegen. Zudem finden wir heute zahlreiche verwilderte Katzen. Alle diese Katzen stammen nicht von der in Europa heimischen Wildkatze ab, sondern von einer aus Nordafrika stammenden Art. Allein diese Tatsache entkräftet das oft genannte Argument, die Hauskatze füge sich als natürliche Art in das Ökosystem ein.

Die Dichte macht es aus

Punktuell kommen Katzen in sehr hohen Dichten vor, was den dort lebenden Vogel-, Fledermaus- und Reptilienarten arg zusetzen kann. Meist handelt es sich zwar nicht um seltene Arten, welche erbeutet werden, doch sind schon Fälle bekannt geworden, wo einzelne Arten aus einem bestimmten Lebensraum aufgrund der hohen Katzendichte verschwunden sind. Auch die Nähe von Hauskatzen zu Schutzgebieten ist ein nicht zu unterschätzender Faktor. Im Zuge der Domestikation wurden der Jagdtrieb und Hungergefühl voneinander entkoppelt, aus diesem Grund jagen auch gut genährte Katzen. Die Beute wird zwar getötet, meist allerdings nicht gefressen. Auch wird die Beute nicht immer nach Hause gebracht und der Besitzer bekommt vielfach gar nicht mit, was die Katze alles erbeutet hat. Selbst konservative Schätzungen bezüglich der von Hauskatzen getöteten Vögel in den USA und Kanada werten die Prädation durch Hauskatzen als einen der wichtigsten, vom Menschen verursachten Mortalitätsfaktoren und gehen von Zahlen, welche jährlich in die Milliarden gehen, getöteter Vögel aus. In Europa wird die Hauskatze von der Weltnaturschutzorganisation IUCN unter den 100 gefährlichsten nicht-heimischen Arten gelistet.

Angriff auf die Biodiversität

Die besondere Anfälligkeit einiger Arten, wie Amsel, Italiensperling, Rotkehlchen und Kohlmeise wird viel-

fach durch Studien bestätigt. Populationen dieser Arten haben in den letzten Jahren sehr stark abgenommen, parallel zeigt sich aber ein stetiger Anstieg der Katzendichte. Gerade diese Vogelarten machen einen hohen Anteil der Biodiversität in urbanen Gebieten aus. In einigen Ortskernen wird die lokale Vogelpopulation nur durch Zuzug von außenstehenden Exemplaren gehalten.

Abhilfe

Die effizienteste Methode, um den großen Feinddruck durch die Hauskatze auf alle Tierarten einzugrenzen, ist die permanente Haltung im Wohnbereich und sie gar nicht ins Freie zu lassen. Eine solche Haltungsform wird unter Rassekatzenhaltern seit jeher so gehandhabt und bei Haltern von Hauskatzen in Großstädten haben diese meist auch keinen Auslauf in die Umgebung. Bei solchen Tieren, die an den Freigang bereits gewöhnt sind, sollten dichte Hecken und Pflanzen mit Stacheln, etwa Weißdorn und Wildrosen, den Vögeln als Schutz dienen.



Ungewöhnlich: Tote Uhus und Waldkäuze im Marlinger Waal - Lokalausweischein

Eva Ladurner, Patrick Egger, Erich Gasser

Durch einen Hinweis von Eva Ladurner aus Marling, einer Spezialistin für Kleinsäuger, wurden wir auf eine Situation aufmerksam, die uns ziemlich ungewöhnlich scheint: im Laufe der letzten zehn Jahre wurden mehrere Male tote Uhus (5) und Waldkäuze (4) im Rechen vom Waal gefunden. Man kann sich nicht wirklich erklären, wie das passiert sein kann. Der Waal wird alljährlich im April wieder mit Wasser beschickt und ist bis Ende Oktober in Betrieb. Bei der Befüllung im Frühjahr werden erwartungsgemäß verschiedene (junge) Tiere und andere Sachen angeschwemmt, welche sich in der Zeit ohne Wasser in den Rohren und Schächten des Waals aufhalten - und dann vom Wasser überrascht werden. Gefunden wurden auch andere Tiere am Rechen, angefangen von jungen Dachsen, Siebenschläfern, einem Bussard und anderen Vögeln bis zu einem Zicklein vom entfernten Bauernhof. Der Waaler Florian Girardini nahm sich freundlicherweise die Zeit, mit uns die Lage zu erörtern. Florians Vater war 30 Jahre lang Waaler in diesem Waalabschnitt und hat bis vor 10 Jahren praktisch nie solche Tiere im Waal entdeckt. Interessanterweise wurden die meisten toten bzw. ertrunkenen Tiere ab August, also im Herbst, gefunden. Wir sind nun so verblieben, dass uns der Waaler melden wird, sollte wieder eine Eule oder ein Greifvogel im Rechen gefun-



den werden. Wir werden dann als AVK den Vogel dem Institut für Tierseuchenbekämpfung oder einer anderen kompetenten Organisation übergeben, um ihn genau untersuchen zu lassen, z.B. auf etwaige Merkmale von Vergiftung. Es wäre interessant zu erfahren, ob es eine ähnliche Situation auch an anderen Waalen gibt, z.B. im Vintschgau. Für etwaige Hinweise sind wir dankbar.





PROGRAMM 2024

Penonrunde

Samstag, den 2. März 2024 - 8 Uhr Margreid (Vereinshaus)

Wir starten in Margreid und folgen dem Franz-v.-Fenner-Weg Nr. 3. Nach einer ersten steilen Anhöhe gelangen wir zu einer Abzweigung. Nun folgen wir dem Schild Weg Nr. 3 b den Lahnsteig hinauf, bis wir in Penon angekommen sind. Bis zum Dorfplatz wandern wir auf demselben Weg und danach geht's auf Weg Nr. 5 bis nach Hofstatt. Ab hier hinunter auf Weg Nr. 2 bis zum Weinlehrpfad nach Entiklar und weiter bis nach Margreid zum Ausgangspunkt. Aufstieg: ca. 615 hm; Abstieg: ca. 610 hm, Gehzeit: etwa 4h. Rückkehr: gegen 15 Uhr

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (347 3031432)

Wanderung auf dem Vinschger Höhenweg

Samstag, den 27. April 2024 - 8:30 Uhr Latsch – Talstation St. Martin am Kofel

Die Wanderung startet bei der Bergstation in St. Martin (1769 m) und führt in Richtung Dolomitenblick. Unterhalb dessen biegen wir auf die Wegnr. 1 A ab Richtung Greithof auf dem Vinschger Höhenweg, den wir bis nach Trumsberg zum Niedermoarhof folgen. Hier evtl. Einkehr. Der folgende Streckenabschnitt (Weg Nr.2) führt uns hinunter durch submediterranen Laub-Mischwald nach Tschars. Ab hier folgen wir dem Waal-Weg bis Staben (554 m). Aufstieg: ca. 290 hm; Abstieg: ca. 1400 hm. Gehzeit: etwa 4,5h. Rückkehr: gegen 16 Uhr.

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (347 3031432)

Wanderung von Barbian auf den Rittner Horn

Samstag, den 25. Mai 2024 - 8:30 Uhr Parkplatz Huberkreuz oberhalb Barbian

Vom Parkplatz Huberkreuz (1624m, Hinweise) führt der Fußweg Nr. 4 mäßig ansteigend im Hochwald nach Westen, man überquert zweimal die Almstraße und gelangt zur Sisserkaser Wiese (1808m, Brunnen). Weiter mäßig ansteigend kommt man an der Neuhäuslhütte vorbei (1849m). Etwas weiter oberhalb führt der Fußweg Nr. 4 links durch eine Wiese nach Süden, rechts am unteren Rand einer Weidefläche entlang zur Querung von zwei im Porphyrfels ausgewaschenen Bachgräben. Man erreicht hier die ausgedehnten Barbianer Almen mit den großen Latschenfeldern am Nordosthang des Rittner Horns.

Der Steig führt links in den Latschen bei einem Erosionsgraben zur flachen Hangterrasse unterhalb der Gipfelfelsen. Über eine kurze Steilstufe erreicht man das Rittner-Horn-Haus auf der Gipfelfläche des Rittner Horns (2259m, Einkehr möglich). In der Abstiegsrunde folgt man dem ausgebauten Fußweg Nr. 1 zum Unterhornhaus (2042m, Einkehr). Hier führt der Höhenweg Nr. 15 an der oberen Waldgrenze leicht abwärts nach Nordosten, führt um einen vorspringenden Bergrücken herum und dort im Wald absteigend zur Latschenbrennerei (1858m). Man folgt hier dem Steig Nr. 3 südwärts absteigend zur Merlalm (1670m). Der Forstweg Nr. 3B führt durch den Kaserbachgraben und um einen Bergrücken herum zurück zum Parkplatz Huberkreuz.

Höhenunterschied 650 m, Gehzeit: etwa 5h, Rückkehr: gegen 16 Uhr.

Exkursionsleiter: Enrico Bissardella (347 4848205)

Wanderung auf dem Reiner Höhenweg

Samstag, den 15. Juni 2024 - 8 Uhr Rein in Taufers, Parkplatz bei der Kirche

Von dort steigen wir anfangs durch eine Lärchenweide, dann entlang eines Bächleins und durch Bergwiesen auf zu den Lobiser Schupfen. Von dort wandern wir zuerst über einen Almweg taleinwärts der Waldgrenze entlang bis zur Hirberalm, von dort über Steig weiter bis zum höchsten Punkt unserer Wanderung, der Inneren Hirber Hütte. Von dort geht es leicht absteigend bis zur Durra Alm, wo eine Einkehrmöglichkeit besteht. Dann haben wir die Wahl, weiter Tal einwärts bis zur Knuttenalm und von dort Tal auswärts zur Reiner Kirche zu wandern, oder über den Fuldaerweg zum Knutten Parkplatz abzusteigen. Von dort geht es entweder über die Straße direkt zur Reiner Kirche oder über die Steigvariante mit einem kleinen Anstieg am Schluss zum Ausgangspunkt. Je nach Tages- und jahreszeitlichen Bedingungen erwartet uns eine reichhaltige Vogelwelt. Typische Arten des Bergwaldes und der Waldgrenze werden uns ebenso begleiten wie die alpinen Arten, vom Steinschmätzer bis zur Ringdrossel, mit etwas Glück auch ein Steinadler. Bei der Variante über die Knutten Alm sollte auch das Braunkehlchen nicht fehlen. Ausrüstung: Wanderkleidung, Regenschutz, Fernglas nicht vergessen. Verpflegung aus dem Rucksack. Einkehrmöglichkeit: Durra Alm und bei der längeren Variante auch Knutten Alm. Der Weg ist gut in beiden Richtungen begehbar. Bei unsicherer Witterung ist eine kürzere Variante möglich. Aufstieg: ca. 650 hm; Abstieg: ca. 650 hm. Gehzeit: etwa 4,5h, Rückkehr: gegen 16 Uhr.

Exkursionsleiter: Sepp Hackhofer (346 6762323) und Arnold Rinner (347 3031432)

Wanderung auf alternative Tour rund um den Plose-Berg

Samstag, den 22. Juni 2024 - 8:30 Uhr Talstation der Gondelbahn in St. Andrä

Diese 3-Gipfeltour führt auf der Plose zunächst auf den großen Gabler. Danach geht es weiter auf die große Pfannspitze hinüber zum Telegraph und wieder hinunter zum Ausgangspunkt. Immer mit einem unglaublichen Blick auf die Geislergruppe der Dolomiten. Die 3 Gipfel-Tour ist eine Rundtour, die beim Kreuztal beginnt. Zuerst geht man auf einer sehr breiten Forststraße (Dolomiten-Rundweg) hinunter, dann an der Schlemmerhütte und an der Schatzerhütte vorbei bis zum Großen Gabler Aufstieg. Dort geht es dann über die Gabler Alm (Hinter Alm) hoch zum Gipfel, begleitet von beeindruckenden Blicken auf die Geislergruppe. Von da aus geht es steil bergab und auf einem schmalen Trittpfad weiter zur großen Pfannspitze mit ebenso tollem Ausblick auf die gesamte Dolomiten-Berglandschaft. Nun wieder leicht bergab und bergauf hinüber zum dritten Gipfel, den Telegraph, von wo man gut das Eisacktal einsehen kann. Nach Einkehr in der Plosehütte geht es wieder runter zum Ausgangspunkt, mit tollem Panorama auf die Geislergruppe und das Eisacktal. Höhenunterschied 700 m, Gehzeit: etwa 5,5h, Rückkehr: gegen 16:30 Uhr.

Exkursionsleiter: Enrico Bissardella (347 4848205)

Vogelzug - Beobachtung am Jaufen

Samstag, den 12. Oktober 2024 - 7 Uhr, Parkplatz oberhalb der Römerkehre

Ziehende Vögel am Morgen und in den Vormittagsstunden an geeigneter Stelle am Jaufen mit AVK-Mitgliedern beobachten. Vermitteln von Informationen über durchziehende Vögel: Durchzugszeiten, Zugintensität, Flugrichtung, Flughöhe usw.

Verpflegung aus dem Rucksack. Empfohlen: warme Kleidung!

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (347 3031432)



Die AVK Jubiläumsexkursion führt uns unter Anderem zur „Isola di Montecristo“. Foto: wikipedia.org - Isola di Montecristo

AVK-Jubiläumsexkursion: „Laguna di Orbetello“ und „Isola di Montecristo“
Samstag, 28. September – Dienstag, 1. Oktober 2024

50 Jahre AVK, ein besonderer Anlass für eine besondere Reise an den Südrand der Toskana. Das Ziel unserer Lehrfahrt ist das Gebiet rund um die Laguna di Orbetello, ein wahres Naturparadies für unzählige Vogelarten, darunter die wieder angesiedelte Waldraup-Population, welche ihr Winterquartier von September bis April dort bezieht. Eine vielfältige Flora, salzige Luft, kulinarische Gaumenfreuden inmitten dieser faszinierenden Landschaften warten auf uns.

Ganz besondere Momente erleben wir beim Besuch der Insel Montecristo, der wilden, bis auf eine Wildhüter-Station unbewohnten Forschungsinsel. Die aus Alexander Dumas' Roman "Der Graf von Monte Christo" weltberühmt gemachte Insel zwischen Korsika und Elba beheimatet neben den berühmten Montecristo-Ziegen einen ganz besonderen Lebensraum für Brut- und Zugvögel.

Detaillierte Informationen folgen.



Die Samtkopfgrasmücke ist ein typischer Vertreter der mediterranen Macchia. Foto: Pixabay

Kinderseite

1* Viele Vögel finden im Winter bei uns zu wenig Nahrung und ziehen deshalb im **Herbst** in den wärmeren **Süden** um dort zu überwintern- man nennt sie **Zugvögel**. Vögel, die das ganze Jahr bei uns verbringen, nennen wir **Standvögel**.

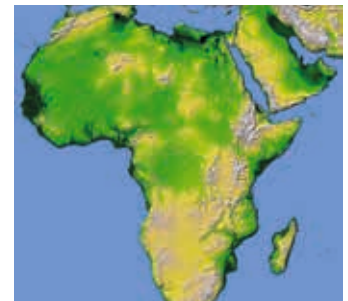
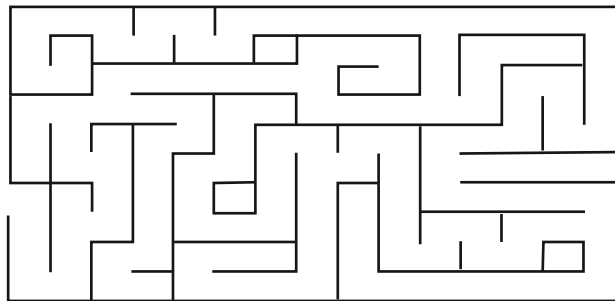
G	P	L	S	Z	B	A	B	W	P	B	I	B	Z	E	G	S	C
T	W	V	B	U	N	T	S	P	E	C	H	T	H	M	K	T	U
E	I	G	M	E	H	L	S	C	H	W	A	L	B	E	J	I	H
L	E	N	F	W	W	B	A	U	M	F	A	L	K	E	Q	E	U
S	D	W	U	Y	Z	C	V	H	L	G	Y	R	Z	D	F	G	V
T	E	B	M	N	A	C	H	T	I	G	A	L	L	T	J	L	Y
E	H	C	X	O	V	X	H	M	Q	S	C	Z	X	C	Y	I	G
R	O	E	S	V	C	B	L	A	U	M	E	I	S	E	F	T	E
M	P	G	S	J	B	U	C	H	F	I	N	K	P	P	I	Z	I
E	F	N	E	U	N	T	Ö	T	E	R	K	U	C	K	U	C	K

Findest du die **folgenden Vogelarten** im Suchrätsel?

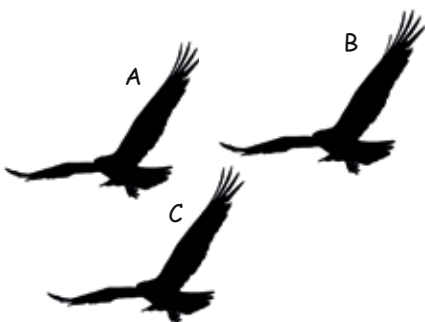
Wiedehopf, Blaumeise, Baumfalke, Uhu, Nachtigall, Buchfink, Elster, Neuntöter, Buntspecht, Mehlschwalbe, Kuckuck, Stieglitz.

Was meinst du, wer davon ist ein **Zugvogel** und wer **verbringt das ganze Jahr bei uns**?

2* Die Reise in den warmen Süden ist lang und anstrengend. Hilf der Schwalbe den **richtigen Weg nach Afrika** zu finden!



3* Hoch oben am Himmel kann man oft nur die **Silhouetten der Vögel** erkennen. Welche **beiden** sind **genau gleich**?



Wusstest du, dass...
 Mauersegler mehrere Monate in der Luft verbringen können ohne zu landen?
 Auf ihrer Reise in den Süden **fressen und schlafen** sie während des Fluges.
Echt unglaublich, oder?!